Nr. 95. 1901. Castrop, Samstag, den 10. August. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Die amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

Graf Waldersee in der Heimath.

Infolge der Trauer, in die das Kaiserhaus durch den Tod der Kaiserin Friedrich versetzt worden ist, hat natürlich auch das Programm für die Rückkehr des Grafen Waldersee eine vollständige Abänderung erfahren. Die Rückkehr vollzieht sich geräuschlos, ohne jenen Prunk und jene Flut von Reden, wie sie bei der Ausreise des Grafen Waldersee vor einem Jahre erfolgten. Graf Waldersee wird mit dieser Abänderung des Programms nichts verlieren, das deutsche Volk weiß, was es ihm dafür dankt, daß er trotz seines hohen Alters die Beschwerden und Gefahren eines solchen Feldzuges auf sich genommen und sich als alter Soldat selbstlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat. Graf Waldersee darf dessen sicher sein, daß mit dem Kaiser das deutsche Volk ihm dankt und daß dieser Dank nicht minder innig ist, wenn er auch weniger geräuschvoll zum Ausdruck kommt.

Ueber die Rückkehr des Grafen Waldersee ist das Folgende zu berichten:

Die „Gera" ist Dienstag Abend vor Cuxhaven eingetroffen. Während der Einfahrt fand an Bord ein letzter Gottesdienst statt. Nach dessen Beendigung richtete der Feldmarschall einige Abschiedsworte an die 300 Reconvalescenten. Er sprach allen Mannschaften seine Anerkennung für ihre treffliche Führung aus, wünschte den Kranken baldige Genesung, verkündete Allen die Verleihung der Chinamedaille und schloß mit einem Hurrah auf den Kaiser. Am Quai versammelten sich viele Menschen, die Hurrah riefen, sobald der Feldmarschall sich zeigte. Zur Begrüßung treffen im Auftrage des Kaisers ein General v. Wittich, Kriegsminister v. Goßler und eine größere Zahl höherer Officiere.

Dem heimkehrenden Feldmarschall Grafen Waldersee widmet das Militär-Wochenblatt in seiner vorgestrigen Ausgabe einen Begrüßungsartikel, in dem es heißt: In diesen Tagen wird nach beinahe einjähriger Abwesenheit der hochverdiente Oberbefehlshaber in Ostasien wieder heimischen Boden betreten; mit ihm kehren die Kameraden zu rück, die seinen Stab bildeten und die getreulich in Freud und Leid — und letzteres ist gerade dem Obercommando wahrlich nicht erspart geblieben — ihm zur Seite standen. — Wie wir stolz darauf waren, daß nach den Ereignissen in China, die unsere Herzen in patriotische Erregung versetzten, gerade deutschen Händen das Obercommando anvertraut wurde, so sind wir auch stolz auf die Art, wie dieses seine Aufgabe gelöst hat. Freilich lag sie bei der eigenartigen Gestaltung der chinesischen Wirren nur zum Theil auf rein militärischem und operativem Gebiete. Viel schwieriger war wohl der andere Theil: die auseinanderg henden Interessen so vieler verbündeter Nationen zu vereinen, Reibungen zwischen den verschiedenen Truppen und Führern zu verhindern. Wie schwer das oft gewesen sein mag, welche Anforderungen an nie versagendem Tact und unermüdliche Arbeitskraft dort gestellt wurden, das wird im Einzelnen eine spätere Generation erfahren, wenn einmal die diplomatische und militärische Geschichte jener merkwürdigen Zeit geschrieben sein wird. — Wir Alle aber wissen schon jetzt, daß thatsächlich die nach Lage der Dinge gesteckten Ziel erreicht wurden, daß sich daneben ein freundliches und kameradschaftliches Verhältniß selbst mit solchen Truppen herausgebildet hat, die uns anfänglich wohl mit Mißtrauen und Abneigung gegenüberstanden. Das dankt man dem Allerhöchsten Kriegsherrn und mit den fremden Staatsoberhäuptern auch unsere Armee dem Feldmarschall, der in soldatischer Frische und Rüstigkeit zurückkehrt wie er hinauszog, um trotz vorgerücktem Lebensalter freudig dem Rufe des Kaisers und seiner hohen Verbündeten zu schwerer, verantwortungsvoller Thätigkeit zu folgen. — So begrüßen wir in Ehrerbietung den Feldherrn, in kameradschaftlicher Herzlichkeit seine Begleiter wieder in der Heimath, die sie leider in tiefer Trauer finden. In Wehmuth gedenken wir derer, die nicht mehr unter ihnen sind, die ihr Leben ließen im Dienste des Vaterlandes, mit freudiger Anerkennung aber allen der Anderen, die in schwierigen und oft undenkbaren Verhältnissen ihre Pflicht gethan, wie unser Kaiser und Herr es von ihnen erwartet hatte.

Der Empfang des Grafen Waldersee in Hamburg hat sich Donnerstag in den der Landestrauer angemessenen Formen vollzogen. Die „Gera" mit dem Feldmarschall an Bord legte um 11 Uhr in St. Paula an, wo der Graf von einer größeren Menschenmenge stürmisch begrüßt wurde. Um 1 Uhr fand in dem zu dem Zweck eigens hergestellten Zelt die Begrüßung des Marschalls durch die Vertreter des Kaisers und der Stadt Hamburg statt. Graf Waldersee fuhr Freitag nach Hannover, wo großer Empfang stattfand. Der Kaiser sandte dem Grafen Waldersee ein längeres Telegramm und verlieh ihm den Orden pour le mérite unter Belassung in seiner Stellung als Inspektor der 3. Armee-Inspektion.

England und Transvaal.

Die Boeren dringen immer weiter nach dem Süden des Caplandes vor. Von einem neuen Gefecht wird aus Port Elizabeth, 8. August, berichtet:

Am Fischfluß hat ein scharfes Gefecht stattgefunden. Ein Boeren-Commando suchte den Fluß gleichzeitig auf der Eisenbahnbrücke und durch die Furt zu überschreiten. Plötzlich aber und unerwarteter Weise wurde es aus den ihm unbekannten Blockhäusern und von einem unbemerkt herangekommenen Panzerzuge mit Geschossen überschüttet und mußte sich mit starken Verlusten zurückziehen.

Aus Capstadt wird gemeldet: Vom Kriegsschauplatze zurückgekehrte englische Officiere erklären, der Krieg könne noch mehrere Jahre dauern. Die Lage der geflüchteten Engländer ist eine äußerst elende, besonders in Capetown und Port Elizabeth.

Das Londoner Kriegsamt veröffentlicht eine Statistik über die englischen Verluste in Südafrika bis zum 5. Juli. Darnach sind gefallen oder ihren Verwundungen erlegen 786 Officiere und 15 933 Unterofficiere und Mannschaften. Vermißt werden 8 Officiere und 558 Mann. Fünf Officiere und 379 Mann sind nach Zurückbeförderung in die Heimath gestorben. Als kriegsunfähig wurden nach der Heimath zurückgesandt 3292 Mann.

„Daily-Mail" veröffentlicht ein Telegramm aus Capstadt, worin es heißt, Lord Kitchener sei seit einigen Tagen sehr leidend und werde nicht einmal nach Capstadt kommen können, um den Herzog und die Herzogin von Cornwallis und York zu begrüßen; man gibt nur dunkle Auskünfte über den Verlauf seiner Krankheit. Mancherseits wird versichert, er habe in einem Gefecht eine ernste Verwundung erhalten, auf jeden Fall müsse er in Kürze gesundheitshalber nach England zurückkehren. Lord Kitchener bedarf dringend der Ruhe und einer Ortsveränderung, doch ist es noch nicht einmal sicher, ob er nach dem Süden werde gehen können, um das englische Kronprinzenpaar bei dessen Ankunft in Südafrika zu begrüßen. Danach geht es dem englischen Generalissimus gesundheitlich ganz außerordentlich ungünstig, denn die Leitung des Defensivkrieges, den die Engländer in Wirklichkeit ja nur noch führen, könnte er auf einige Wochen doch ganz getrost einem Stellvertreter anvertrauen.

Aus der Umgebung des Präsidenten Krüger wird die Meldung, daß Krüger beabsichtige, in nächster Zeit nach Südafrika zurückzukehren, entschieden dementiert. — Amtlich wird berichtet, die englische Regierung habe in letzter Zeit durch ihre Gesandten bei den verschiedenen Mächten dahin gewirkt, den Boeren die Eigenschaft als kriegführende Partei abzusprechen, unter Hinweis darauf, daß die Hauptstädte Transvaals und des Oranjefreistaats von den Engländern besetzt seien und man es nunmehr nur noch mit Banditten zu thun habe. Die Antworten der Mächte sollen einstimmig ablehnend gelautet haben.

Stimmungsmacherei gegen die neuen Zollvorlagen.

Immer allgemeiner wird das Befremden darüber, daß die officiöse Presse, voran das Wolff'sche Telegraphenbureau, in ganz einseitiger Weise die Preßstimmen des Auslandes zum neuen Zolltarif sammelt. Es geschieht dies in der Weise, daß alle noch so uncontrollirbaren Tendenzmeldungen freihändlerischer Blätter über Stimmen des Auslandes vom Wolff'schen Bureau weiter verbreitet werden, wenn sie sich gegen den Tarif wenden, während alle zu Gunsten des Tarifs lautenden Stimmen nicht durch das Wolff'sche Bureau, sondern erst auf Umwegen durch besondere Correspondenten bekannt werden. So meldet das Wolff'sche Telegraphenbureau gestern, die „Allgemeine Zeitung" in Königsberg i./P. berichtet, daß der russische Minister Witte seinen Unterhändlern Auftrag gegeben habe, die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland zu sistiren. Diese Nachricht trägt den Stempel der Erfindung an sich, da bisher überhaupt noch keine Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages mit Rußland eingeleitet worden sind. Diese Verhandlungen sollen erst beginnen, nachdem Deutschland sich einen neuen Zolltarif geschaffen, wie dies der kluge russische Finanzminister Witte bereits vor einigen Jahren gethan hat. Wie das Wolff'sche Bureau dazu kommt, eine solche uncontrollirbare Mittheilung, die noch dazu den Stempel der Erfindung an der Stirn trägt, weiter zu verbreiten, ist schlechterdings unverständlich. Bisher war man gewöhnt, daß die officiöse Presse die Politik der Regierung vertrat. In diesem Falle macht das Wolff'sche Bureau eine Ausnahme, es richtet seine Meldungen in Bezug auf den Zolltarif so ein, wie es der Handelsvertragsverein wünscht, d. h. es macht direkt Stimmung gegen die Zollpolitik der Regierung. Weshalb Graf Bülow dies duldet, und wie Graf Bülow annehmen kann, mit einem solchen officiösen Preßdienst die in den Zollentwürfen niedergelegte Zollpolitik durchzuführen, ist allerdings schwer verständlich.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Veränderte Dispositionen des Kaisers. Alle Festlichkeiten, die für die nächste Zeit geplant waren, werden nun entweder ganz ausfallen oder in Abwesenheit des Monarchen stattfinden müssen. Nur die Kaisermanöver bleiben von dem traurigen Ereigniß unberührt.

Der Kaiser hat befohlen, daß von der Einladung deutscher und fremder Fürstlichkeiten zu den Kaisermanövern wegen des Ablebens der Kaiserin Friedrich Abstand zu nehmen sei. Die in Aussicht genommene Indienststellung der Yacht „Kaiseradler" wird deshalb unterbleiben.

Es steht jetzt fest, daß die Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Kaiserin Friedrich in Friedrichshof abgehalten werden und die Leiche in der evang. Stadtkirche zu Kronberg einstweilen aufgebahrt wird. Unmittelbar vor der Beisetzung erfolgt die Ueberführung von Kronberg nach der Station Wildpark und von da im Zuge durch den Park von Sanssouci nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam, wo die tote Fürstin neben ihrem Gemahl die letzte Ruhestätte findet.

Enthüllungen der Kaiserin Friedrich? Der Pariser „Figaro" will wissen, daß die Kaiserin Friedrich wichtige Schriftstücke betreffend die 99 Tage-Regierung ihres Gemahls hinterlassen habe, welche angesichts des Hasses gegen Bismarck interessante Enthüllungen bieten würden, falls nicht auf höheren Befehl diese Schriftstücke der Oeffentlichkeit vorenthalten bleiben.

Das „Armee-Verordnungsblat" veröffentlicht folgende Allerhöchste Kabinettsordre: „Ich bestimme, daß das Schleswigsche Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9 fortan den Namen „Feld-Artillerie-Regiment General-Feldmarschall Graf Waldersee (Schleswigsches) Nr 9" führen soll, und beauftrage das Kriegsministerium, diese meine Bestimmung der Armee bekannt zu machen.

Der Dampfer „Arcadia" ist am Dienstag mit 53 Offizieren und 607 Reconvalescenten der Marine und dem ostasiatischen Expeditionskorps in Bremerhaven eingetroffen. Nachdem die Mannschaften bewirthet waren, erfolgte die Weiterfahrt nach Münster bezw. Kiel und Wilhelmshaven. 70 Kranke sind im hiesigen Barackenlazarett geblieben.

Aus Peking wird berichtet, die Unterzeichnung des Friedens-Protolls, welche am 7. d. M. stattfinden sollte, mußte vertagt werden, da der englische Gesandte erklärte, er könne das Protokoll nicht unterzeichnen. Gründe hierfür gab er jedoch nicht an.

Generalleutnant v. Lessel meldet vom 5. d. M. aus Tientsin: Peking ist von unseren Truppen geräumt, ausgenommen die Gesandtschaftsschutzwache und das Bataillon Förster, zweites Bataillon des 2. Regiments. Letzteres verläßt Peking am 9. August.

Der Vorsitzende des deutschen landwirthschaftlichen Verbandes, Graf v. Schwerin-Löwitz, hat den ständigen Ausschuß dieser Körperschaft zu dringender Berathung über den Entwuf des Zolltarifgesetzes auf den 16. August nach Belin berufen.

Zur Frage des Zolltarifs und der Handelsverträge erhält die „Weserzeitung" folgendes Londoner Telegramm: In hiesigen Regierungskreisen wird schon jetzt mit Nachdruck erklärt, daß für den Fall ernster Benachtheiligung englischer Exportwaaren durch den neuen deutschen Zolltarif England zu den schärfsten Repressalien schreiten werden. Die deutschen Staatsmänner würden gebeten, sich von der Loyalität dieser Erklärung überzeugt zu halten, die im Hinblick auf die guten Beziehungen beider Länder und den Wunsch, ein wirthschaftliches Einvernehmen aufrecht zu erhalten, nicht früh genug abgegeben werden könne. Kein Mitglied des Cabints denke an einen Act zollpolitischer Herausforderung gegen Deutschland, aber keine englische Regierung könne dem Druck der öffentlichen Meinung widerstehen, wenn diese Grund erhielte, Vergeltungsmaßregeln für eine Verletzuung britischer Handelsinteressen durch das Ausland zu fordern; dessen müsse man sich gerade unter Freunden rechtzeitig klar werden.

Ausland.

Wie berichtet wird, ist die französische Regierung entschlossen, wegen des zwischen Frankreich und der Türkei ausgebrochenen Conflicts die diplomatischen Beziehungen zur Türkei abzubrechen und dem Botschafter am türkischen Hofe einen unbegrenzten Urlaub zu geben, bis die türkische Regierung nachgegeben habe.

Aus Paris wird geschrieben: In den hiesigen Schulen sollen Schießübungen eingeführt werden. Zur Leitung und Ueberwachung dieser Uebungen sollen Inspektoren ernannt werden. Auch wird beabsichtigt, alljährlich Schießübungskurse abzuhalten und die besten Schützen zu prämiieren. Frankreich denkt an den Zukunftskrieg!

Der König, die Königin und die Prinzessin Viktoria von England haben sich nach Kronberg begeben. Der König wird nicht nach Potsdam reisen, sich vielmehr direkt nach England zurückbegeben und erst später zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Dentschland kommen.

Italien. Der Papst hat sofort nach Empfang der Todesnachricht der Kaiserin Friedrich telegraphisch mit warmen Worten dem Kaiser sein Beileid ausgesprochen.

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 10. August 1901.

** Am Feste Maria Himmelfahrt, Sonntag den 18. August, begeht die hiesige „Marianische Jünglings-Sodalität" ihr erstes Stiftungsfest. Am Morgen nach der zweiten Messe gehen die Mitglieder gemeinschaftlich zur hl. Communion. Nachm. 4 Uhr ist Andacht und Predigt, sowie Aufnahme neuer Mitglieder. Bei dieser Gelegenheit werden die in Druck sich befindenden Sodalitätsbücher, enthaltend die Statuten, Andachten, Lieder 2c., verausgabt. Um 5½ Uhr ist Festversammlung im Saale des Gesellenhauses; während derselben wird ein Missionspriester aus Steyl die Festrede halten. Nachher gelangen von Mitgliedern eingeübte Theaterstücke zur Aufführung. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. festgesetzt und sind Karten bei den Herren A. Berkenbusch, Wagner, Sellinghoff, Kirsch, im Gesellenhause und bei den Mitgliedern erhältlich. Da der Reinertrag für eine Vereinsfahne bestimmt ist, hofft die Sodalität, daß die Freunde derselben recht zahlreich zu dem Stiftungsfeste sich einfinden.

** Wie wir schon kurz mitgetheilt haben, findet am kommenden Sonntag die übliche Pilgerfahrt zum

„St. Annaberg“ bei Haltern statt. Dieser Mittheilung können wir noch anfügen, daß der Herr Caplan Wortmann die Pilger begleiten wird und die Abfahrt vom Emscherthalbahnhof aus um 7½ Uhr früh erfolgt. Der Wallfahrtsort auf dem St. Annaberg hat neben seinen natürlichen Schönheiten und dem weit und breit bekannten herrlichen Kreuzweg seit dem vorigen Jahre noch manchen künstlerischen Schmuck erhalten, und das hat der seit ca. Jahresfrist bestehende „St. Annaverein“ bewirkt. Zahlreich und vielgestaltig war die Hülfe, die man dem jungen Verein zur Verschönerung des Wallfahrtsortes auf dem prächtig in landschaftlicher Schönheit liegenden Annaberge zur Verfügung gestellt hat. Denn ohne die Hülfe der zahlreichen Freunde des Vereins und der eben so großen Zahl der schönen Ziele desselben wären die Anlagen wohl kaum zur Hälfte gediehen. Die Anlagen selbst aber verdienen auch alles Lob. Unter der geschickten Leitung des Herrn Bildhauers Wirtz, der auch nach außen hin bei besonderen Anlässen des öfteren Proben seines künstlerischen Könnens abgelegt hat, ist u. A. an der ersten Station, vor und neben der Marienstatue, hinter der altehrwürdigen St. Annakapelle, eine Grotte mit Blumenarrangements von eigenem Reiz geschaffen worden. Ein eigenthümliches Gemisch von Natur und Kunst, von Grotesque und Poesie, wenn wir so sagen sollen, haben dort ein wirkungsvolles Ganze geschaffen, das sich seitens der Tausenden Fremden, die in diesem Jahre bereits zur Wallfahrt nach dem Annaberg kamen, der größten Anerkennung erfreute. Daneben wird jetzt auch besondere Sorgfalt auf die Sauberkeit der Wege auf dem Annaberge gelegt. In der Nähe der Pumpe wird demnächst mit dem Bau einer neuen schönen Grotte begonnen, und der alterthümliche, idylisch gelegene St. Annabrunnen wird ebenfalls noch durch Anlagen besonders verschönt. So sind der Annaberg-Verein und seine Leiter emsig bemüht, immer mehr Neues und Schönes zu schaffen, wobei ihnen hoffentlich auch in Zukunft dieselbe opferwillige Hülfe aus allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land zur Seite steht, wie das bisher der Fall war.

*** Gewerbegerichtssitzung.** Vorsitzender Herr Rentner Münekehoff, Beisitzer die Herren Sattlermeister Mönnich und Polier Henkel. 1. In der Klagesache des Schlossers Houben in Mengede gegen den Schlossermeister Max Hübner in Mengede, gegenwärtig im hiesigen Amtsgericht in Untersuchungshaft, wurde Beklagter auf Grund Anerkenntnisses verurtheilt, an den Kläger 7 Mark rückständigen Lohn zu zahlen. Beklagter wurde von der Polizeiverwaltung zu dem Termine vorgeführt. 2. Auf die Klage des Schlossers Oskar Gabin in Mengede gegen die Firma „Mengeder Stahlgußwerke“ auf Zahlung von 12 Mark Lohn, wurde die beklagte Firma verurtheilt, 60 Pfg. zu zahlen, mit der weiteren Forderung wurde Kläger kostenpflichtig abgewiesen, nachdem durch eidliche Vernehmung des Meisters Wassermeier erwiesen worden war, daß Kläger in einer früheren Lohnzahlung infolge Anrechnung von mehr Arbeit als geleistet, 11,40 Mk. zuviel Lohn erhalten hatte. 3. Der Klempnergeselle Michalik, zur Zeit in Bochum, wurde mit seiner Klage auf Zahlung von 36 Mk. Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung gegen den Klempnermeister Hanke in Holthausen kostenlos abgewiesen. Die Verhandlungen ergaben, daß eine Entlassung nicht stattgefunden hatte. 4. In Sachen der Ziegler Labuda und Miske gegen den Ziegelmeister Kraushage in Obercastrop kam ein Vergleich zustande. Kläger erhalten ihren Lohn bis auf je 15 Mk., die ihnen wegen kündigungsloser Arbeitsniederlegung einbehalten, ausgezahlt. 2 Sachen wurden vertagt.

*** Gestern** Mittag brannte in der Nähe des Gutes Goldschmieding ein Strohbarmen. Die Feuerwehr wurde alarmirt, konnte aber begreiflicherweise wenig ausrichten, da an ein Löschen nicht zu denken war. Wie das Feuer entstanden, ist nicht aufgeklärt. Bei der gegenwärtigen Hitze und bei der Trockenheit ist äußerste Vorsicht geboten.

*** Straßenbahn.** Die Nichteröffnung des Betriebes auf der Strecke Lütgendortmund (Krahnefeld)-Castrop der Märkischen Straßenbahn ist, wie in der letzten in Witten stattgehabten Straßenbahn-Commissionssitzung ausgeführt wurde, nur darauf zurückzuführen, daß die Concursverwaltung der Electricitätswerke vormals Kummer u. Co. zu Dresden dieselbe bis auf Weiteres untersagt hat. Nunmehr wird die Eröffnung auch wohl erst dann erfolgen, wenn die in die Wege geleitete Auseinandersetzung zwischen der Concursverwaltung und den an der Märkischen Straßenbahn betheiligten Gemeinden erfolgt ist.

* **Mengede.** Ueber Zeche „Adolf von Hansemann“ scheint wieder der Stern des Glückes aufzugehen. Die durch den Wasserausbruch beschädigten Strecken sind so weit ausgerichtet, daß bereits wieder eine regelmäßige Förderung vorgenommen werden konnte. Die Belegschaft zählt jetzt wieder 872 Mann, wird aber von Monat zu Monat vergrößert und allmählich auf ihre alte Höhe gebracht. Die Zechen-Colonie, welche in Folge des Wasser-Unglücks vollständig entvölkert wurde, ist ebenfalls wieder bewohnt. Der Schacht II, in welchem das Wasser zum Ausbruch kam, wird mit einer vollständig neuen Pikotage versehen.

* **Herne.** Ein roher Bergmann stach einem Collegen ein Messer bis an das Heft in den Rücken und dieser Brutalität rühmte sich der Thäter noch. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

* **Marten.** Wie verlautet, hat die Gemeinde-Vertretung den Beschluß gefaßt, eine Gasanstalt zu bauen.

* Handelsminister Möller wird sich anläßlich des allgemeinen Bergmannstages nach **Dortmund** begeben, um an den am 12. Sept. d. J. stattfindenden Verhandlungen theilzunehmen.

* **Dortmund.** In dem Concurse des Fabrikanten Otto fand die erste Gläubigerversammlung statt. Der Verwalter hat ein recht trübes Bild bezüglich der Lage des Concurses entwickelt, ein sicherer Ueberblick ist noch nicht zu gewinnen gewesen, die Verhältnisse liegen ungeheuer verwickelt. Denn mehr als 20 Millionen Schulden werden nur etwa 500- bis 600 000 Mk. Vermögen gegenüberstehen. Was bei dem Verkaufe der Besitzungen herauskommen wird, weiß man nicht, die hiesige Otto'sche Besitzung ist mit 400 000 Mk. belastet, die Besitzungen in Hamburg und Berlin sind ebenfalls bis an die Werthgrenze mit Hypotheken belastet. — Das Hauptvermögensobject bilden die vom Auswärtigen Amte zurückgezahlten 50 000 Mk., die Otto für eine Expedition nach den Südseeinseln gespendet hatte. Dieses ist zu einer Zeit geschehen, als er wirkliches Vermögen nicht mehr besaß, denn das war schon seit Jahren der Fall. Otto war nur scheinbar ein reicher Mann. Die Wechselverbindlichkeiten bilden einen wahren Rattenkönig, sie betragen gegen 2 Millionen, es wird langer Arbeit bedürfen, ehe sie geordnet sind.

* **Witten.** Ein Kaufmann aus der Hauptstraße, welcher in Köln ein großes Lager hält, welches von einem dortigen Vertreter verwaltet wird, wurde von diesem um über 10 000 Mk. geschädigt.

* In **Recklinghausen** wurde auf dem Bahnhof der Bahnmeister Eckhardt von einer Maschine beim Einbiegen in die Weiche überfahren und sofort getödtet.

* **Essen.** Im zweiten Quartal ist eine Ermäßigung der Bergarbeiterlöhne eingetreten. Im Revier Essen wird jetzt 4,41 Mark anstatt 4,50 Mark pro Schicht gezahlt.

* **Oberhausen.** Ein Steckbrief auf Gerhard Terlinden geht soeben durch die Blätter. Derselbe zeigt auch ein Porträt Terlindens. Er ist im Besitze eines am 12. Juli 1901 von der Polizeiverwaltung in Oberhausen ausgestellten Reisepasses nach Frankreich, England, Belgien, Holland, Portugal, Nordamerika, Australien und der Levante. Mehrere geschädigte Bankhäuser haben auf die Ergreifung Terlindens eine Belohnung von fünftausend Mark ausgesetzt.

* Die Nachwehen der Schwindeleien Terlindens machen sich fortgesetzt fühlbar. Jetzt hat wiederum eine Großfirma ihre Zahlungen eingestellt, und zwar die 150 mechanische und mehrere hundert Handstühle beschäftigende Seidenfirma Puller & Corthum in **Geldern**. Betheiligt sind Crefelder Häuser und eine Anzahl von Privatleuten durch Uebernahme von Bürgschaften.

* **Nienburg.** Unglaublich, aber wahr! In der letzten Strafkammersitzung zu Verden wußten drei junge Leute im Alter von 18—20 Jahren, die als Zeugen vernommen werden sollten, nicht anzugeben, ob sie katholisch oder lutherisch seien. Sie wußten nur, daß sie konfirmirt wären und die Kirche besucht hätten!

* **Emmerich.** Am Dienstag brannte die Besitzung des Oeconomen van der Linden zu Speelberg gänzlich nieder. Die eingebrachte Ernte und 20 bis 25 Schweine sowie das ganze Inventar wurden ein Raub der Flammen.

* **Neuenhaus.** Im Untersuchungsgefängniß erhängte sich der Zolleinnehmer N. Derselbe stand im Verdacht, einen erhobenen Wagenzoll unterschlagen zu haben. Ob die gegen ihn erhobene Anschuldigung begründet ist, ist nicht mit Bestimmtheit festgestellt.

* **Ludwigshafen.** Zwei unglücklich Liebende, ein 19-jähriger Schlosser und ein Mädchen, beide aus Iggelheim, stürzten sich in den Rheinhafen und ertranken.

* **Osnabrück.** Ein großer Waldbrand zerstörte in der Gegend von Fürstenau im diesseitigen Bezirk über 1000 Morgen Waldbestand.

Schöffengericht zu Castrop.

Sitzung vom 7. August 1901.

1. Der Fabrikarbeiter Jos. Aspel aus Rauxel erhielt wegen groben Unfugs und Widerstand 30 Mk. Geldstrafe.

2. Der Berginvalide Engelbert Gay zu Brüninghausen und dessen Ehefrau werden wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen über das Schenkgewerbe mit 20 bez. mit 10 Mk. bestraft.

3. Die Fabrikarbeiter Majewski, Osländer, Höhmann, Pfeifer, Ernst und Geitz aus Brüninghausen drangen vor mehreren Wochen in das Haus des Winkeliers Gay daselbst ein und verlangten in ungestümer Weise Flaschenbier, welches ihnen jedoch verweigert wurde. Majewski bedrohte jetzt die allein anwesende Frau mit vorgehaltenem Revolver derart, daß sie es geschehen läßt, wie er und Höhmann aus dem Keller 8 Flaschen Wein heraufholen, die dann von den 6 durstigen Gesellen in Eile geleert werden. Majewski erhält heute eine Strafe von 15 und 20 Mk., Höhmann eine solche von 30 Mk., die übrigen 4 Theilnehmer an der sonderbaren Weinkneipe kommen mit je 5 Mk. davon.

4. Gegen den Bergmann Joh. Deus zu Castrop wurde wegen Bedrohung auf 10 Mk. und wegen Sachbeschädigung auf 15 Mk. Geldstrafe erkannt.

5 Der Bergmann Aug. Uffermann-Mengede wird in eine Strafe von 5 Mk. genommen, weil er die Einfriedigung bei Zeche „Hansemann“ böswillig beschädigt hat.

6. Der Bergmann Wietzychareka-Mengede befand sich z. Z. im Zuchthause. Unterdessen fand der Bergmann Vincenz Bosack Gefallen an der verlassenen Frau und umgekehrt. Die Frau beabsichtigte, sich von ihrem Manne scheiden zu lassen, weil der Zwischenzeitsliebhaber ihr die Heirath versprach. Nach und nach wuchs das Guthaben des Bosack bei der Frau auf 220 Mk. an, dann verschwand er. Heute werden ihm 2 Wochen Gefängniß zudictirt zum Nachdenken über seine Untreue in Geld- und anderen Angelegenheiten.

7. Der Milchkutscher Joh. Wilkebruch-Frohlinde gedachte sein müdes Rößlein auf billige Art zu stärken, indem er ihm vom Hafervorrath auf Zeche „Graf Schwerin“ eine tüchtige Portion verabreichte. Dieser Mißgriff kostet dem besorgten Thierfreund jedoch 3 Tage Gefängniß.

8. Mit einer Spalierlatte hatte der Steiger Krämer aus Rauxel dem Bergmann Gregor einige Schläge versetzt, was derselbe mit 100 Mk. Geldstrafe büßen muß.

9. Gegen den Bergmann Joh. Sade aus Bövinghausen wurde wegen Straßenraubes auf 20 Mk. Geldstrafe erkannt.

10. Wegen ruhestörenden Lärms in Bladenhorst am 5. Mai und wegen Widerstandes gegen den Polizei-Sergeanten Arns wird der Fabrikarbeiter Joseph Apel-Rauxel mit 20 und 10 Mk. bestraft.

Castrop. A. G. Weinberg. Castrop.

66 Fernruf 66.

Beste Bezugsquelle

für

Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Styl- und Holzart.

Einfache Einrichtungen, 3 Zimmer complett,	von Mk. **300** an.
Bessere Einrichtungen, 4 Zimmer complett,	von Mk. **540** an.
Sehr gute Einrichtungen, 5 Zimmer complett,	von Mk. **1000** an.
Hochfeine Einrichtungen, 7 Zimmer complett,	von Mk. **4500** an.

Einzelne Möbel

für Wohn- und Schlafzimmer, Salons, Küchen und Flure zu sehr billigen Preisen,

Grosses Bettfedern-Lager.

Reinigung durch eigene Dampfmaschine, deßhalb unbedingte Garantie für vollständig staubfreie Waare, selbst bei billigsten Qualitäten.

Zweites Blatt.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 95.

Druck und Verlag der Ph. Culbarr'schen Druckerei (Inh.: H. Schmitz).

Amtl. Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund und amtl. Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Schloß Friedrichshof, Wohnsitz der Kaiserin Friedr[illegible]



Cliché Verlag Chart.

Das Schloß Friedrichshof, das sich die Kaiserin Friedrich auf einem lieblichen Abhang am Fuße des Taunus vor 7 Jahren erbaut hat, und wo sie die lange Leidenszeit zugebracht, führen wir unseren Lesern beistehend im Bilde vor. Friedrichshof umfaßt das eigentliche Schloß, große Stallungen, eine ausgedehnte Milchwirthschaft und Wohnungen für Beamte und Dienerschaft. Es soll das Gedächtniß an den Haushalt Kaiser Friedrichs erhalten und so eine Art Museum bilden. Dann sollte Friedrichshof eine Art von Museum für andere Bauten in Deutschland darstellen und gleichzeitig sollte die Leitung der Musteranstalten und Verwaltung der Kaiserin eine Beschäftigung gewähren. Die Gesammtheit der Räume ist für den beständigen Gebrauch bestimmt, es gibt keine Salons oder Speisesäle, die nur bei festlichen Gelegenheiten geöffnet werden. Nur einzelne Zimmer wurden z. Zt. für bevorzugte Gäste vorgesehen. Das Schloß ist im rheinischen Stil des 16. Jahrhunderts erbaut. Der Bau ist im Jahre 1889 begonnen worden und der Unternehmer übergab ihn thatsächlich im Jahre 1894. Der Architekt war Professor Ihne, einer der Berliner Hofbaumeister.

Vor 29 Jahren.

Die heutigen betrübenden Vorgänge auf wirthschaftlichem Gebiete erinnern sowohl in ihren Ursachen als Folgen vielfach an die gleichartigen Erscheinungen während der sogenannten Gründerperiode zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Damals war es der von dem im großen blutigen Ringen niedergeworfene Frankreich überflutbende Milliardensegen, der in dem neu erstandenen Deutschen Reich einen plötzlichen wirthschaftlichen Aufschwung verursachte, wie man ihn in gleicher Größe bis dahin in Deutschland noch nicht gekannt hatte. Dieser großartige wirthschaftliche Aufschwung machte sich ganz besonders auch in unserem rheinisch-westfälischen Industriebezirk fühlbar und bot dabei viele ungesunde Nebenerscheinungen. Neue gewerbliche Unternehmungen aller Art wuchsen plötzlich wie Pilze aus der Erde und bildeten oft den Gegenstand der gewagtesten Gründungen. Zahlreiche alte Werke, die bis dahin wenig oder gar nicht rentabel gewesen waren, wurden im Wege der Neugründung zusammengelegt und mit Grundcapitalien ausgestattet, die den wirklichen Werth derselben oft weit überstiegen und eine ordnungsmäßige Verzinsung von vornherein als sehr fraglich erscheinen ließen. Solche ungesunde Gründungen aus jener Zeit waren z. B. die Dortmunder Union, das Dortmunder Steinkohlenbergwerk „Louise Tiefbau", die Actiengesellschaft „Deutscher Bergwerksverein" zu Dortmund und die Deutsche Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie. — Die Dortmunder Union entstand im Februar 1872 aus einer Vereinigung der Werke der 1854 errichteten Actiengesellschaft Henrichshütte bei Hattingen, des 1857 gegründeten Actienvereins Neu-Schottland in Horst a. d. Ruhr, der 1855 errichteten Dortmunder Hütte sowie der Steinkohlenbergwerke „Karl Friedrich Erbst" zu Weitmar und „Glückauf Tiefbau" bei Barop. Der Kaufpreis für diese Werke betrug insgesammt 33 Millionen Mark. Schon im Jahre 1875 mußte das Actiencapital der Union in Folge eingetretener Verluste auf 26 400 000 Mk. herabgesetzt und durch Ausgabe von Stamm-Prioritätsactien um 15 Millionen Mark wieder erhöht werden. Eine weitere Herabsetzung des Grundcapitals erfolgte dann 1878. Dieser folgte später wieder eine Capitalerhöhung, bis endlich 1896 beschlossen wurde, ein einheitliches unterschiedsloses Grundcapital von 33 Millionen Mark in der Weise zu errichten, daß für je 3000 Mk. Actien Lit. A. eine Vorzugsactie Lit. C. von 1500 Mk. gewährt wurde. In Folge Ankaufs der Zeche „Adolf v. Hansemann" bei Mengede wurde 1899 das Grundcapital nochmals um 9 Millionen auf 42 Millionen Mark erhöht. — Das Steinkohlenbergwerk „Louise Tiefbau" wurde im Januar 1873 in ein gleichnamiges Actienunternehmen umgewandelt. Den Gegenstand des Unternehmens bildete ursprünglich die Uebernahme des Betriebes der Zeche „Louise Tiefbau" bei Barop, welche für 6 912 000 Mk. erworben wurde. Noch in demselben Jahre kam die Zeche „Witten und Barop" hinzu. Das Gesellschaftscapital stieg dadurch auf 12 Millionen Mark. Nachdem im ersten Geschäftsjahr 10% Dividende vertheilt worden waren, wurden in den vier folgenden Jahren gar keine, dann 2, 2½, 1, 1, 2½ und 2 %, darauf wieder gar keine Dividende erzielt. 1885 entschloß man sich darauf endlich zu einer Amortisation von 112 800 Mark gegen Genußscheine und einer Reduction des so verminderten Actienkapitals auf die Hälfte durch Abstempelung der Actien von 600 auf 300 Mark. Nachdem eine Sanirung der Finanzlage der Gesellschaft auf diese Weise durchgeführt worden war, ging man zu dem Erwerb der Zechen „Bruchstraße" und ver. „Wiendahlsbank" über, wodurch der Kohlenvorrath der Gesellschaft ganz bedeutend vermehrt wurde. — Die Actiengesellschaft „Deutscher Bergwerksverein" wurde im Jahre 1872 gegründet. Sie betrieb u. A. die beiden bei Dorstfeld gelegenen Zechen „Karlsglück" und „Planetenfeld", welche sie zu einem den damaligen Werth erheblich übersteigenden Preis übernommen hatte. Schon 1877 brach diese Gesellschaft, nachdem sie im ersten Betriebsjahre 12 %, 1873 4 % vertheilt, dann aber stets mit einem Verluste, der bis 1876 zusammen 785 202 Mark betrug, gearbeitet hatte, jäh zusammen. Die beiden genannten Zechen befinden sich seitdem Jahre 1889 im Besitz der Gewerkschaft „ver. Dorstfeld" und liefern in letzter Zeit recht befriedigende Erträge. — Die Deutsche Actiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie wurde 1872 von Dr. Henry Bethel Strauß berg ins Leben gerufen. Gegenstand des Unternehmens waren die Zechen „Colonia" und „Urbanus" bei Langendreer sowie die Zeche „ver. General und Erbst." bei Weitmar. Schon 1874 hatte die Gesellschaft mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, weshalb die beiden erstgenannten Zechen an die Mansfeld'sche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft verkauft wurden und eine Neubildung der Gesellschaft unter der Firma „Dortmunder Bergbaugesellschaft" vorgenommen wurde. Aber auch dieses neue Unternehmen reussirte nicht. Nur 1880 und 1883 wurde eine Dividende von 3 bezw. 4 % erzielt, während sonst nur mit Verlust gearbeitet wurde. 1895 mußte die Gesellschaft in Liquidation treten. Daß auch damals zahlreiche Bankhäuser durch die verfehlten Gründungen stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, ist leicht erklärlich. So brach zu Anfang der 80er Jahre das hochangesehene Bankhaus Wilhelm von Born in Dortmund jäh zusammen, wodurch nicht nur zahlreiche Privatcapitalisten, sondern auch mehrere industrielle Werke wie die Zechen „Tremonia", „Borussia" und „Louise Tiefbau" u. A. erhebliche Verluste erlitten.

Die Kuxen einzelner Gewerkschaften aus unserem engeren Bezirke haben zur Zeit einen Stand erreicht, der selbst von den größten Pessimisten nicht vorher gesehen werden konnte. Schon für 300 Mark kann man einen Kux „Vorwärts" kaufen, und für 650 Mk. dürfte es nicht schwer halten, einen Kux „Bickefeld" zu bekommen, obgleich gerade letztere Zeche infolge Beendigung der vielen Aufschlußarbeiten doch schon bald einer besseren Zeit entgegen gehen dürfte. Ein Kux der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" ist zur Zeit für 1000 Mk., ein solcher von „Schürbank und Charlottenburg" für 1200 Mk. und von „Borussia" für etwa 1300 Mk. erhältlich, während „Tremonia", welche im letzten Quartal noch 60 000 Mk. an Ausbeute vertheilte, mit 1750 Mk. pro Kux bewerthet wird. Ohne jedweden Grund haben auch die Kuxe der Zeche „Siebenplaneten", einer unserer best fundirten älteren Gewerkschaften, riesig im Werthe eingebüßt. Der Kux dieser Zeche gilt jetzt mit 2250 Mk., gerade halb so viel wie vor anderthalb Jahren. Auch die sogenannten schweren Werthe aus hiesiger Gegend, wie „Mont-Cenis", „Lothringen", „Dorstfeld" und „Schwerin" haben ihre höchsten Kurse des Vorjahres mit 17 000, 15 000, 14 000 und 10 000 längst verlassen müssen und notiren jetzt 11 000, 9400, 6800 und 5600 Mark. Am wenigsten hat wohl von allen Kuxwerthen „Gottessegen" eingebüßt, die mit 4350 Mk. bezahlt werden und im letzten halben Jahre fast gar nicht gewichen sind. Bei einigen Actiengesellschaften ist der Kurssturz geradezu unheimlich. Man sehe nur die „Union", deren Papiere im vorigen Jahre mit 140 an der Berliner Börse gehandelt wurden und jetzt auf 42,050 stehen, während das „Hasper Eisen- und Stahlwerk" sogar von 482 auf 108 zurückgegangen ist. Man sieht also, es gehört zur Zeit nicht viel dazu, um Gewerke oder Aktionäre zu werden.

Ueber die Lage in Südafrika

wurde jüngst eingehend im englischen Unterhaus verhandelt. Chamberlain hielt eine längere Rede, die diesen Mann wieder einmal in seiner vollen Brutalität kennzeichnete. „Wolffs Bureau" berichtet über die Parlamentsverhandlungen, wie folgt:

Bei der Debatte über das Colonialbudget richtete Campbell Bannerman eine Reihe von Fragen an die Regierung über die gegenwärtige Lage in Südafrika. Er tadelte das dort verfolgte System, das Land zu verwüsten und Flüchtlingslager zu bilden. Vom militärischen Gesichtspunkt möge Vieles dafür sprechen, vom politischen Gesichtspunkt sei ein solches unverantwortliches Vorgehen verwerflich, da dies auf Seiten der Boeren einen unauslöschlichen Haß errege. Chamberlain erwiderte hierauf, daß es sich bei der Schaffung von Flüchtlingslagern um eine Maßregel der Humanität handle. (!!) Was die Verwüstung des Landes betreffe, so könne doch wohl Niemand dazu rathen, daß die Engländer Vorräthe zurücklassen, damit diese dann in die Hände des Feindes fallen. Der Krieg sei jetzt in seine dritte Periode eingetreten, und zwar in eine Periode der Räuberei und des Verbrecherthums (Einspruch seitens der Iren). Dieser Wechsel in der Kriegführung der Boeren mache einen Wechsel im System der militärischen Operationen und in der Haltung der Briten gegenüber den noch im Felde stehenden Boeren nothwendig. Es sei Unsinn, von Friedensunterhandlungen zu reden, wenn keine von den Bedingungen, die England stellen könne, von dem im Felde

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

34) (Nachdruck verboten.)

In Below regte sich die Lust, die Frechen zu packen und auf die Straße zu werfen. Aber er bedachte zu guter Zeit, daß er kaum wohl Herr seiner früheren Körperkraft sei. Diesen kräftigen Menschen gegenüber würde er unbedingt den Kürzeren ziehen, sagte er sich und ging, ohne ihnen zu antworten, zur Thüre hinaus. Die Arbeiter sahen sich verdutzt an, aber sie wagten nicht, ihn zurückzuhalten.

„Was hat er vor?" fragte Freund.

„Weiß ich's?" erwiderte Wertmann, „vielleicht schickt er auf's Revier, darum müssen wir ihm zuvorkommen, es gilt, ehe die Blauen da sind."

„Ich gehe zum Alten, kein Mensch soll mich zurückhalten," schrie Rothmeyer und wollte die Thüre zum Komtoir öffnen. Doch diese war fest verschlossen und gab keinem noch so energischen Rütteln nach.

„Da soll ein Donnerwetter," brüllte Wertmann und packte einen Stuhl, den er mit großer Heftigkeit gegen die Thüre schleuderte, daß derselbe in Stücke zerbrach.

Diese That weckte die Zerstörungswuth der Anderen. Durch den Genuß von Branntwein theilweise in erregte Stimmung versetzt, folgten sie dem bösen Beispiel und in wenigen Minuten befand sich keine ganze Fensterscheibe, kein unzerbrochenes Möbel mehr in dem Raume. Sofort bemühten sie sich wieder, die Thüre zu den Zimmern des Commerzienrathes unter heftigen Drohungen und lautem Johlen zu öffnen, als sie plötzlich ein Schuß stutzig machte.

In der Ausgangsthür stand Below, an seiner Seite Fritz Neumann, beide waren mit Revolver bewaffnet. Letzterer hatte einen Schuß gegen die Decke abgegeben, Edmund stand mit erhobener Waffe den rabiaten Arbeitern gegenüber.

„Hinaus," rief er mit Donnerstimme. „Hinaus zum Fenster, da ihr die Thüre nicht benutzen wolltet, oder ich schieße Euch nieder, Einen nach dem Andern!"

Die Männer wichen erschrocken in den äußersten Winkel, nur Rothmeyer duckte sich, um den Inspector zu unterlaufen, und ihm die Waffe aus der Hand zu schlagen. Aber bevor er seine Absicht ausführen konnte, knatterten zwei scharfe Schüsse. Der eine verwundete den Arbeiter am Oberarm, daß er laut aufschrie und hinfiel, der andere fuhr in das Zimmergesims, so daß die darunter stehenden Leute mit Kalk überschüttet wurden.

„Lassen Sie uns vorbei, wir wollen ja fort," baten die Arbeiter zitternd.

„Nichts da, zum Fenster müßt Ihr hinaus, nachdem Ihr hier wie die Vandalen gehaust habt," antwortete Below, den Revolver weiter bereit haltend.

„Wir gehen schon, wir gehen," riefen die Bedrohten und sprangen zum Fenster hinaus, bis auf Freund, der eine Tischplatte aufhob, um durch sie den Ausgang durch die Thüre zu erzwingen.

Neumann sah sein Beginnen und schoß auf ihn. Mit einem Wehruf fiel auch dieser auf das Gesicht und rührte sich nicht.

Als Below das Terrain gesäubert erblickte, steckte er den Revolver in die Tasche und veranlaßte Neumann, ein Gleiches zu thun.

„Die Arbeit wäre gethan," sagte er gleichmüthig, „nun wollen wir nach den Verwundeten sehen."

Freund erhob sich stöhnend, als der junge Kaufmann ihm einen Fußtritt beibrachte. Er hielt sich jammernd das rechte Ohr. Die Kugel hatte ihm das Ohrläppchen glatt fortgerissen. Sonst hatte er keinen Schaden genommen. Below faßte ihn beim Kragen und schob ihn zur Thüre hinaus.

Schlimmer stand es mit Rothmeyer. Eine Fleischwunde im Oberarm, welchen das Geschoß, glücklicherweise ohne den Knochen zu zersplittern, glatt durchgeschlagen hatte, schien ihm heftige Schmerzen zu bereiten. Er hielt sich nur schwankend auf den Füßen.

„Gehen Sie zu Ihrer Frau und lassen Sie sich verbinden," sagte Below ungerührt. „Auf ein ander mal zerschlagt im fremdem Hause nicht Spiegel, Fenster und Stühle. Wenn Ihr wieder zur Arbeit zurückkehrt, wird Euch Alles in Rechnung gestellt. Neumann, bringen Sie den Mann an die Luft."

Der Jüngling gehorchte, nachdem er dem Verwundeten sein Taschentuch zur Blutstillung um den verletzten Arm gebunden hatte.

Sobald sie Below's Nähe verlassen hatten, brach Rothmeyer in eine Fluth von Schimpfreden aus.

„Sie, da stehen die drei Schutzleute vor der Thüre, die gewiß der Buchhalter herbeigeholt hat," warnte ihn Fritz. „Wenn Sie solchen Scandal machen, werden diese auf uns aufmerksam und Sie verhaften. Mit der Wunde in Untersuchungshaft wegen Landfriedensbruch, das ist gar sehr bitter."

Rothmeyer schwieg augenblicklich.

„Ach, Herr Neumann," bat er, „retten Sie mich! Ich habe Weib und Kind, was soll aus denen werden, wenn man mich einsperrt?"

„Das hätten Sie früher bedenken sollen; indessen, da Sie bestraft genug sind, kommen Sie durch das Werkzimmer und verhalten sich ruhig. Ich lasse Sie durch die Thüre, die aus dem Laboratorium führt, da sieht Sie Keiner."

stehenden Feinde angenommen werde. Der Feind sage, der Krieg müsse ein Entscheidungskampf sein; das sei auch die Ansicht der Regierung. Die Regierung unterscheide jetzt zwischen Burghers, die im Felde stehen, und Aufständischen der Capcolonie, wo der Stand der Dinge sich geändert habe, weil die Aufständischen die Rebellion als ein billiges Vergnügen ansähen. Die Politik mißverstandener Milde sei jetzt zu Ende. Die den Boeren angebotenen Friedensbedingungen seien zurückgezogen worden, doch wenn der Krieg vorüber sei, werde das Land die Regierung unterstützen, wenn sie großmüthige Bedingungen stelle. Die Lage der Dinge in der Capcolonie sei nicht zufriedenstellend, wegen der dort umherstreifenden „Banden von rohen Gesellen", wie sie Milner nannte (Einspruch seitens der Iren). Es sei eine absolute Rohheit, wenn Kruitzinger drohe, jeden bewaffneten oder unbewaffneten Kaffern niederzuschießen. Großbritannien sei durchaus nicht verpflichtet, keine Eingeborenen einzustellen, aber unter den besonderen Umständen in Südafrika würde das eine schlechte Politik sein. Doch schaffe die Regierung dadurch keinen Präzedenzfall bezüglich der Anwendung von schwarzen Truppen in einem zukünftigen Kriege. Die Regierung werde nicht zögern, die vorzüglichen indischen Truppen in irgend einem Kriege zu benutzen, natürlich unter der Bedingung, daß sie im Einklang mit den Gebräuchen einer civilisirten Kriegführung kämpfen und von britischen Officieren gehörig überwacht werden. Macneill fragte, ob indische Truppen auch in Europa benutzt würden. Chamberlain bejahte dies. Dillon rief unter lautem Beifall der Iren: „Das ist ein Scandal!"

Vermischte Nachrichten.

* Angermünde. Mittwoch Nachmittag wurde eine Frau beim Grasholen von einem unbekannten Manne überfallen, der ihr furchtbare Halswunden beibrachte und den Leib aufschlitzte, sodaß die Frau ihren Verletzungen bald erlag. Der Mörder wurde verfolgt und sprang, als er nicht mehr entkommen konnte, in die Elbe, wo er ertrunken sein soll.

* Mitgift und Liebe. Weil er noch ohne Stellung und ohne Vermögen war, wies vor einiger Zeit eine Rentierswittwe in München einen jungen Architekten schnöde ab, der sich um die Hand ihrer Tochter bewarb. Die Thränen des eigenen Kindes rührten ihr Herz so wenig, wie die Bitten des fremden Jünglings; sie suchte und fand alsbald eine passende Parthie für die Tochter. Ein auswärtiger Kaufmann sollte sie heimführen, und mit ihr außer der Ausstattung noch eine Mitgift im Betrage von 35 000 Mk., zahlbar sechs Wochen vor der Hochzeit, erhalten. Die Verabredung wurde genau inne gehalten, pünktlich erhielt der Bräutigam die Summe in Actien der Leipziger Bank. Er quittirte geschäftsmäßig: 35 000 Mark in Werthpapieren habe ich am heutigen Tage als Mitgift von Frau Brichtig erhalten. Pünktlich reiste er auch zur Vermählung nach München und am festgesetzten Tage fand Morgens um 9½ Uhr die Eheschließung auf dem Standesamte statt, der im Laufe des Vormittags die kirchliche Trauung folgen sollte. In der kurzen Zwischenzeit erfuhr der Bräutigam, daß die ihm übergebenen Actien in Folge des Concurses der Leipziger Bank werthlos geworden seien. Darauf verlangte er von der Schwiegermutter, sie sollte ihm sofort noch vor der Fahrt in die Kirche den Schaden ersetzen. Als diese antwortete, das sei ihr unmöglich, erklärte er als vollkommener „Gemüthsmensch", er habe das Mädchen nur der Mitgift wegen gefreit, um sein Geschäft erweitern zu können, wenn ihm also der Verlust nicht ersetzt werde, sei auch er nicht in der Lage, sein Wort einzulösen. Da Frau B. thatsächlich nicht nochmals Geld geben konnte, entfernte sich der liebevolle Schwiegersohn mit der Bemerkung, er werde schriftlich von sich Nachricht geben. Er legte den Frack ab, ließ Braut und Hochzeitsgesellschaft einfach sitzen, fuhr in die Heimath und sandte von einer Station unterwegs ein Telegramm, daß er, da die Schwiegermama das Abkommen nicht eingehalten, nicht gesonnen sei, ihre Tochter als Frau in sein Haus einzuführen. Mutter und Tochter reisten ihm nach, fanden aber verschlossene Thüren. Sie kehrten unverrichteter Sache nach München zurück. Inzwischen hatte der Architekt von dem Schicksal seiner Geliebten erfahren, er erneute seine Bewerbungund fand jetzt auch bei der Mutter geneigtes Gehör. Man sah die beiden Liebenden des öfteren zusammen. Kaum erfuhr hiervon der liebenswürdige Ehemann, als er gegen seine Frau eine Ehescheidungsklage einreichte, diese aber klagte nun ebenfalls gegen den Mann, den sie thatsächlich nie besessen hatte, wegen böswilligen Verlassens. Damit noch nicht genug, hat der Anwalt der Frau, wie die „Münchener Zeitung" in ihrer Darstellung des Falles mittheilt, auch noch Klage gegen den Kaufmann angestrengt, dahin gehend, daß derselbe gehalten werde, nachdem er sich dem ehemaligen Leben mit seiner Frau sofort entzogen habe, trotzdem er die Mitgift pünktlich erhalten, diese zurückzuerstatten, und zwar den vollen Betrag von 35000 Mark. Er habe über den vollen Werth quittirt, infolgedessen werde auch der volle Betrag zurückgefordert. Am wenigsten gespannt auf den Ausgang dieses letzten Processes ist die Nächstbetheiligte. Fräulein B. wird ebenso wie ihr jetziger Bräutigam gern auf die Mitgift verzichten, wenn sie nur erst in Liebe vereint als glückliche Eheleute leben dürfen.

* Wie ich das Alter meiner Braut feststellte. Ich war schon sechs Wochen verlobt und wußte immer noch nicht, wie alt meine Braut war. Diese Ungewißheit fraß mir wie ein Wurm am Herzen. Da alle Versuche, von Bertha selbst über ihre Anciennität Aufschluß zu erhalten, an ihrer Verschlossenheit scheiterten, nahm ich zur List meine Zuflucht. Es war drei Tage vor meiner Hochzeit. Wir langweilten uns in irgend einem Klavierconcert. Da faßte ich die Gelegenheit beim Schopfe, um mit Hilfe der angedeutenden List meiner Braut das Geheimniß zu entlocken. „Wie lange hast Du eigentlich Klavierunterricht gehabt, liebes Herz?" „Vier Jahre!" Also vier Jahre. Das war für heute genug. Meine Braut war also mindestens vier Jahre alt. Zwei Tage vor der Hochzeit wußte ich das Gespräch wieder auf das Klavierthema zu bringen. Ich wollte bemerkt haben, daß man am Spiele ungefähr erkennen könne, wie lange jemand keinen Klavierunterricht gehabt, und erkundigte mich bei dieser Gelegenheit, seit wann meine Braut die Stunden aufgegeben haben. „O," erwiderte der ahnungslose Engel, „das ist jetzt schon fünfzehn Jahre her." 4 + 15 = 19, meine Braut war also mindestens neunzehn Jahre alt. Es war am Tage vor der Hochzeit, da riskirte ich bei passender Gelegenheit die dritte und letzte Frage: „Sag' mal, liebes Kind, wann hast Du angefangen Klavierunterricht zu nehmen?" „Mein Gott, ich war achtzehn Jahre alt, als ich die ersten Stunden nahm, wenn Dich das so interessiert." 19 + 18 = 37 meine Braut war also siebenunddreißig Jahr alt! Ach, wenn ich das früher gewußt hätte! Ich konnte jetzt nicht mehr zurück und mußte mit aufs Standesamt. Dort stellte sich heraus, daß meine Braut siebenundvierzig Jahre alt war. Sie hatte mit dem Unterrichtnehmen zehn Jahre pausiert. Jetzt wurde mir die Sache zu toll. Ich antwortete auf die Frage des Standesbeamten mit „Nein" und — heirathete die Tochter meiner Braut.

* Rouen. Ein Pariser Automobilfahrer gerieth durch das Umkippen seines Wagens unter diesen und konnte von seinem ihn begleitenden Freunde nicht aus seiner Lage befreit werden, da er unter dem 2000 Kilogramm schweren Wagen förmlich eingeklemmt war. Unglücklicherweise verbreitete sich das brennende, aus seinem Petroleumbehälter ausströmende Oel über seinen Körper, so daß der Bedauernswerthe lebendigen Leibes röstete.

Der Strohwittwer.

Zur schönen Sommerzeit geht man viel auf Reisen, um sich fremde Gegenden und auch fremde Menschen anzusehen, und gerade zur Reisezeit gibts zu Hause eine absonderliche Art von Menschen, das ist der Strohwittwer. Er gleicht einem Baume, der mit allen Wurzeln aus dem Erdboden gerissen worden ist und nun sich in der neuen Erde nicht eingewöhnen will. Er ist noch vielmehr auf Reisen, denn ihm kommt selbst die Heimat „spanisch vor, ohne daß er es nöthig hat, in dieses geheimnißvolle Land seinen Fuß zu setzen. Der Junggeselle hat sich an die Vereinsamung gewöhnt und unterhält sich schließlich mit sich selbst. Aber dem Strohwittwer fehlt nicht nur die pflegende, ordnende, hosenknopfannähende, kravattenbindende Hand, sondern er fühlt überhaupt einen Theil von sich losgetrennt, seinen Geist leerer und sein Gemüth verarmt. Was Wunder, wenn nun dieser nach Ergänzung suchende Mensch auf einem Gebiete, auf dem er durchaus keine Führung mehr hat, alles mögliche Verkehrte begeht. Sein trautes Heim, wo er sich früher am wohlsten befunden, ist ihm jetzt ein Ort, dem er um so mehr flieht, jemehr er den Abstand gegen sonst fühlt. Wo sonst liebende Augen und ein führendes Herz seiner Heimkehr warteten, starrt ihm jetzt die Einsamkeit holäugig ung kalt an. Er setzt sich wohl hin an seinem gemächlichen Platz, allem gerade die Totenruhe um ihn herum läßt ihm im Innern keine Ruhe. Die Zigarre schmeckt ihm nicht, die kann man doch lieber in Gesellschaft rauchen. Die Zeitung interessiert ihn nicht. „Ach was, im Gasthaus gibt es viel mehr Zeitungen!" ruft er aus, und am nächsten Tage geht er überhaupt nicht erst nach Hause. „Wer will es ihm bedenken? Er geht einfach der Einsamkeit aus dem Wege. An Unterhaltung ist er gewöhnt, so geht er aus eine Bierstube in die andere, und richtig, hier gibt's etwas neues, da gibt's etwas zu lachen, hier warten bereits Spieler, da ermuntert wieder eine heitere Musik. Das Leben ist ganz schön, nur eins nicht! Nicht nach Hause in das einsame Nest. Nächsten Tag denkt er freilich wegen eines schweren Kopfes, heut will ich solider sein. Doch ein Glas ist erlaubt. So zur ungewohnten Stunde schon beim Bier zu sitzen, das reizt. Er hat eine förmliche Abneigung gegen sein Heim. Darum, wo man jetzt einen Mann mit besonderem Eifer und mit Ausdauer spielen die Bierlocale durchrennen und den Mädchen aller Gattungen programmmäßig die Kur schneiden sieht, das ist — ein Strohwittwer; doch wer trägt die Schuld daran? — Das ist eine andere Frage.

* (Der galante Schaffner.) Dame: „Kommt denn der andere Zug noch nicht bald, damit ich weiter fahren kann?" — Schaffner (der Sekundärbahn): „Das ist sehr unbestimmt, verehrtes Fräulein. So nette regelmäßige Züge, wie Sie sie besitzen, haben wir natürlich bei unserer Sekundärbahn nicht!"

* (Ein Nachruf). Ein Bürgermeister, welcher nach dem Wunsche der Bürgerschaft das Bildniß seines verstorbenen Vorgängers im Amte im Rathhaussaale aufstellen ließ, schloß diesen feierlichen Akt mit den Worten: „Ja, geliebte Mitbürger, dieser Mann hätte schon bei Lebzeiten verdient, hier aufgehängt zu werden, aber er hat sich dies stets verbeten."

* (Stimmt.) „Noch mehr willst Du trinken, Emil. Du hast nun bald das halbe Dutzend voll . ." — „Leer, Mama, leer."

Auszug aus dem Civilstandsregister des Amtes Bauxau

vom 28. Juli bis incl. 3. August 1901.

Geburten.

Söhne: Anstreichermeister Friedrich Reisemann, Horsthausen. Tagesarbeiter Franz Kaczmarek, Horsthausen. Bergm. Roman Olszanski, Horsthausen. Bergm. Wilhelm Rinne, Horsthausen.

Töchter: Bergm. Lorenz Marzinkowski, Hiltrup. Fabrikarbeiter Johann Dutkiewicz, Horsthausen. Bergm. Theodor Böpel, Horsthausen. Steiger Wilhelm Haupt, Horsthausen. Bergm. Lorenz Juskowiak, Horsthausen. Bergm. Joh. Barischoff, Hiltrop. Bergm. Anton Grieger, Horsthausen.

Heirathen.

Bergm. Theodor Heimericks u. Louise Hugenbeck, b Horsthausen. Bergarbeiter Stanislaus Majchrzak u. Maria Rieguich, b. Horsthausen. Bergm. August Knobbe und Auguste Ulowska b. Hiltrop.

Sterbefälle.

Martha Grabowski, Hiltrop, 2 J. Alfred Hackenberg, Hiltrop, 4 M. Peter Markiwicz, Horsthausen, 7 J. Albert Stokvies, Hiltrop, 1 J. Wittwe Maria Riedel, geb. Schwab, Horsthausen, 61 J.

Sprechsaal.

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Der Sitz der Berufsgenossenschaft für Bauschreiner befindet sich in Elverfeld, Section II in Dortmund.

Verlobungs- u. Vermählungs-Karten und -Briefe,

mit und ohne Monogramm,

desgl.

Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Zeitungen und -Lieder

liefert am billigsten und geschmackvollsten

die Buchdruckerei

Heinr. Schmitz vormals **Ph. Culbart,**

Castrop und Rauxel.

Rothmeyer drückte ihm dankbar die Hand.

„Sie sind gut, junger Herr; ich habe Ihnen Unrecht gethan — ach, ich wollte, ich hätte mich um die ganze dumme Streikgeschichte nicht bekümmert."

„Vor einer halben Stunde haben Sie anders gesprochen und noch eine bedeutende Lippe riskirt," meinte Fritz. „Na, es kommt auf Herrn von Below an, ob er Sie schonen will oder nicht. Ich weiß von nichts, mein Name ist Neumann. So, und nun grüßen Sie Ihre Frau von mir und Sie soll Ihnen Arnika auf die Wunde legen."

Damit schob er den Arbeiter ins Freie und dieser schlich sich längs den Häusern scheu nach seiner Wohnung auf dem Gesundbrunnen.

Als Neumann in das Herrschaftszimmer zurückkehrte, war der Polizeiwachtmeister gerade dabei, ein Protokoll über die Arbeiterrevolte aufzunehmen. Below berichtete dem Beamten Alles ganz genau, nur auf die Namen der Uebelthäter konnte er sich nicht besinnen. Er wäre noch gar zu kurze Zeit in der Fabrik, entschuldigte er sich.

„Hätte ich die Kerle zu Gesicht bekommen," sagte Launitz wüthend, „nicht einer sollte mir entwischen!"

„Das ist eben der Hauptspaß," entgegnete der neue Inspector lächelnd. „Seien Sie froh, viel Wissen macht Kopfschmerz."

14.

Fräulein Commerzienrath.

Um weitere Excesse zu verhüten, blieb ein ständiger Schutzmannposten von zwei Beamten auf dem Weldau'schen Grundstücke zurück, welches todt und verödet inmitten der qualmenden Schornsteine der Nachbarschaft dalag. Below sah die Nothwendigkeit der polizeilichen Ueberwachung nicht ein, er hielt sie sogar für lästig, da durch sie die Anmeldung der neu aufzunehmenden Arbeiter erschwert wurde, und begab sich zum Commerzienrath, um diesem Vorstellungen zu machen. Weldau mußte noch immer in der übelsten Laune sein, denn er ließ seine Beamten nicht vor, wohl aber empfing ihn Fräulein Louise, welche es für ihre Pflicht hielt, dem Retter des Hauses ihren Dank auszusprechen.

„Ich habe die Einzelheiten des Tumultes aus dem Munde des Herrn Neumann erfahren, der nicht übel Lust hatte, sich selbst als den Helden des Tages hinzustellen," sagte dieselbe lächelnd. „Der junge Mann nahm den Mund etwas voll. Tausend Mal wolle er gerne sein Leben für meine Sicherheit wagen, schwor der närrische Kauz. Lassen wir ihm seine Schwärmerei. Ich weiß ganz genau, daß Sie es waren, der ihn zum männlichen Widerstande aufforderte. Doch erklären Sie mir vor allen Dingen, weshalb Sie sich dem Angriffe dieser Leute aussetzten und nicht ohne Weiteres die Hülfe der Polizei in Anspruch nahmen?"

„Weil ich selbst berechtigt bin, die Polizeibefugniß auf diesem Grund und Boden auszuüben. Als ich die gewaltthätigen Menschen bedrohte, hatte ich die Absicht, ihrem Vandalismus ein Ende, sie selbst aber nicht unglücklich zu machen. Die Behörde hätte sie nicht nur verjagt, sondern auch bestraft, ich verzichtete auf das Letztere, weil ich an die armen Familien dachte, welche ihrer Ernährer beraubt würden."

„Das sollten die Frauen selbst bedenken und ihren Einfluß auf die Männer geltend machen," meinte Louise in hartem gleichgültigem Tone. „Aber sie thun das Gegentheil. Bei allen Lohndifferenzen führten gerade sie das große Wort, wenn sie die Männer übervortheilt glaubten."

„Weil den Frauen jeder fehlende Groschen schmerzt. Daß jene in dem Protest nicht den richtigen überzeugenden Ton finden, liegt in ihrer Unbildung. Ihnen, wie den Männern fehlt die Fähigkeit, die Folgen ihrer Reden zu berechnen."

„Deshalb hatte Papa recht, die Leute nicht zu empfangen. Ich hätte es auch nicht gethan. O, wie zuwider ist mir dieser Pöbel!"

„Und doch hätte ein einziges Wort Ihres Vaters viel Unglück verhütet."

„Die Folgen auf das Haupt dieser Sinnlosen! Zwei der Rädelsführer, Rothmeyer und Freund, welche ihre Wunden verriethen, sind verhaftet worden. Die Uebrigen werden auch nicht verborgen bleiben, obgleich Sie behaupten, ihre Namen nicht zu kennen, Herr von Below."

„Muß ich Ihnen gestehen, daß ich die Namen nicht nennen wollte!"

„Das ist eben ein falscher Großmuth. Diese Männer beschimpften Sie, Sie haben keinen Grund, sie zu schonen," sagte Louise.

„Ich habe keinen Grund, Sie zu verderben. Ich habe Mitleid mit den Irregeleiteten, mit ihren Frauen und Kindern. Lassen auch Sie Milde walten, Fräulein Louise. Bitten Sie Ihren Herrn Vater, daß er keinen Strafantrag stelle. Die beiden Verwundeten sind wahrlich genug durch ihre Schmerzen gestraft."

„Das verlangen Sie von mir?"

„Ja, sei es auch nur als Belohnung, daß ich dieses Haus schützte."

„Und wenn ich mich weigere?"

„Dann müßte ich Sie für hartherzig halten."

„Sie hätten Recht. Ich bin es auch," rief die junge Dame stolz.

Steckbriefserledigung.

Der gegen den angeblichen Professor **Comte Jean Baptiste Isabeau de Constant,** angeblich am 18. August 1859 zu **Black-Hills** in **Süd-Dakotah** in **Nordamerika** geboren, unter dem 23. Juli 1901 erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hierdurch zurückgenommen. (Aktenzeichen 3 J 653/01).

Dortmund den 6 August 1901.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 13. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich beim Wirth Köllmann hier:

2 Pferde, 6 Schweine, 1 Kuh, 1 Pferdegeschirr, 2 Lastwagen, 1 Bäckerwagen, 4½ Mill. Cigarren, 50 Flaschen Wein, 1 Partie Schuhwaaren, 2 Stück Matratzendrill, 1 Biertheke mit Pumpe und Aufsatz, 4 Pultschränke, 2 Schreibpulte, 8 Kleiderschränke, 1 Büffet, 1 Klavier, 2 Spiegel, 3 Commoden, 4 Vertikow, 8 Tische, 6 Rohrstühle, 4 Binsenstühle, 1 Waschcommode, 5 Sopha, 3 Nähmaschinen, 2 Oefen, 4 Regulator usw.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 10 August 1901.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 13. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in **Castrop, Sandweg,** Zusammenkunft beim Wirth **Ehlert** daselbst:

1 Sechziger Kartoffeln, 1 Ladentheke, 1 Nähmaschine, 1 Wurstmaschine, Packpapier, alte Körbe und Kisten, leere Fässer usw.

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 10. August 1901.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag, 13. Aug. cr.,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich (Zusammenkunft, Bövinghausen, Lütgendortmunderstraße 96)

1 Stück Kartoffelfrüchte u. Viezebohnen, 1 Schrank, 1 kl. Lamm und einen Haufen Dünger

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Castrop, den 10. August 1901.

Röseler, Gerichtsvollzieher.

Am Dienstag, 13. Aug. cr.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich im Pfandlokal beim Wirth Meibert hier:

Einen großen Posten ein- und zweithürige Kleiderschränke, Tannen- und Weidentische, Commoden, Pultschränke, Lehn- und Topfbänke, 1 Theke, 2 Reale,

öffentlich, meistbietend gegen Baar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Castrop, den 10. August 1901.

Röseler, Gerichtsvollzieher.

Dienstag den 13. Aug. cr.,
vormittags 9 Uhr,
werde ich beim Wirth Meibert hier

Mobilien aller Art

gegen Baar versteigern.

Göttinger.



Ein Haus,

in der Mitte von Castrop gelegen, ist Umstände halber zu verkaufen. Offerten unter H. W. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



Ein Haus

in der Nähe der neuen Zeche Mont-Cenis ist billig zu vermiethen oder zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Die Einebnungs-Wege und Einfriedigungs-Arbeiten des neuen Theiles des evgl. Todtenhofes sollen vergeben werden.

Plan und Kostenanschlag sind bei dem Unterzeichneten einzusehen, an den auch Offerten bis zum 24. d. M. einzureichen sind.

Castrop, den 8. August 1901.

Balster, Pfarrer.
Präs. presb.

Harpener Kirmeß!

Der
Kram- und Viehmarkt
findet am
Freitag den 16. August cr.
statt.

Von der Reise zurück!

Dr. Gastreich.

2schläfrige Bettstelle mit Matratze, sow. Commode
fast neu, für jeden annehmbaren Preis **zu verkaufen.**

Rauxel, B-Straße 6.

1 Landauer

hat abzugeben

F. Urnes, Werl.



H. Angenendt
Castrop
Bahnhofstrasse.

W. Wagener

Friseur,
neben der Apoth. Castrop, Wittenerstr. 37.
Anfertigung von
Haararbeiten
wie:
Zöpfe, Perücken, Haarblumen etc.
Grosse Auswahl in
fertigen Zöpfen zu jedem Preise.
Lager in feinen Seifen, Parfümerien, Kämmen, Bürsten u. anderen Toilette-Artikeln.

Ausverkauf

sämmtlicher

Reste

zu

ganz enorm billigen Preisen.

Gebr. Kaufmann, Castrop.



Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von **Castrop** und **Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich vom heutigen Tage ab meine

Hauderei u. Fuhrwerks-Geschäft

vom Gastwirth Herrn Bessenroth, **Münsterstraße,** nach Herrn Gastwirth Rudolf Kalthoff,

Wittenerstraße,
neben der ev. Kirche,

verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen und zeichne

hochachtungsvollst

Joseph Schlüting.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Holthausen** und **Umgegend** die Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Colonial- u. Fettwaaren-Geschäft,

welches Herr **Jos. Heitkamp** bisher im elterlichen Hause geführt hat, übernommen habe.

Einer geehrten Kundschaft unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung mich bestens empfehlend, zeichne

hochachtungsvoll

Fried. Rottmann.

Alle Drucksachen:
Rechnungen. Quittungen, Wechsel, Mittheilungen, Geschäfts- und Aviskarten u. s. w.
fertigt in sauberer Ausführung
zu äußerst billigen Preisen
an die Buchdruckerei von
Heinr. Schmitz vorm. **Ph. Culbart,**
Castrop und **Rauxel.**

Macht mit
Maggi
GUTE SUPPEN

Prima
neue holl. Vollheringe,
per Dtzd. 70 Pfg.,
feinste Süßrahmbutter
in Stücken,
per Pfund Mk. 1,30,
empfiehlt
Herm. Todebusch.

10 Pfund
Förster-Tabak
versende zu **3,50 Mk.**
franco unter Nachnahme.
Muster umsonst.
C. Eigenbrodt, Wehdem,
Station Lemförde.

20 000 rothe Betten
wurd. vers., ein Beweis, wie beliebt m. **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen **12½, prachtv. Halbdaunen Betten** nur **17½, Herrschafts-Betten 22½** Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle Betr. retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Butterbrod-Papier

gibt ab
Die Geschäftsstelle.

Ein junges sauberes
Mädchen
für halbe Tage gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Ein Dienstmädchen
per sofort gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Mädchen
für halbe Tage gesucht. Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Ein Ladenlokal
mit Wohnung
per 1. October gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine anständige Familie sucht zum 1. November eine ordentliche
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Keller u. Stall.
August Lutho, Gerthe 31a.

Eine Wohnung
von 3 bis 4 Zimmern ist per 1. Septbr. zu vermiethen.
Näheres durch die Geschäftsstelle.

Suche per 1. October eine
Wohnung
von 3—4 Zimmern, möglichst parterre, mit **Stallung, Keller** und **Garten.**
Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Zum 1. September eine schöne
Wohnung
von 3 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs Rauxel zu vermiethen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zwei schöne
Bodenzimmer
auf sofort oder später zu vermiethen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Unterzeichneter eröffnet am
Dienstag den 13. August
im Lokale des Gastwirths Herrn **Th. Gülker** zu **Merklinde** einen

Tanz-Cursus.

Unterrichtsstunden finden jeden **Dienstag** und **Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr,** statt.

Es ladet ergebenst ein

Carl Mohr,
Tanzlehrer.

Zur Einmachzeit

empfehle

Pergamentpapier

Heinr. Schmitz
vorm. **Ph. Culbart,**
Castrop. Rauxel.

Bergmanns-



Unterstützungs-Verein
Castrop.
Am Sonntag den 11. August,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Beschlußfassung über das diesjährige Stiftungsfest.
3. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Personenfuhrwerk

zwischen Rauxel und Datteln.

Ab Rauxel 6,30, durch Meckinghoven 7,10, an Datteln 7,35; ab Datteln 5,10 N., durch Meckinghoven 5,35 N., an Rauxel 6,15 N.; ab Rauxel 6,35 N., an Datteln 7,40 N.; ab Rauxel 8,15 N., durch Henrichenburg 8,35 N., durch Meckinghoven 8,55 N., an Datteln 9,20 N.; ab Datteln 6,55 N., durch Meckinghoven 7,20 N., durch Henrichenburg 7,45 N., an Rauxel 8,0 N.

Schluß des Reste-Ausverkaufs

Mittwoch den **14. August** abends.

Als besondere Gelegenheit empfehlen wir unter anderem:

Ca. 500 Meter Bett-Cattun-Reste.

Ca. 500 Meter Siamosen-Reste,

für Schürzen und Kleider geeignet.

Ca. 1000 Meter Hemdentuch-Reste

u. s. w., u. s. w.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund,

Telephon 478. Westenhellweg 46.

Wir haben in Castrop kein Geschäft.

Fernsprech-Anschluß Nr. 37.

A. Lüdtke, Herne

en-gros **Holzhandlung** en-détail

Baumaterialien



Grösstes Lager in- und ausländischer

Hölzer, Eisen

in allen Profilen und Längen

Bauholz und Fussboden nach Liste

prompt und billig.

Fertige schwedische Zimmerthüren

nebst

Futter und **Bekleidungen.**

Telegramm-Adresse: Lüdtke-Herne.

Laut Reichsgerichts-Entscheid vom 8. April 1895 in ganz Deutschland gesetzlich erlaubte Serienloose.

Nächste Ziehung am 1. Sept. 1901.

Jährlich 14 Ziehungen, wovon 2 Zieh. gratis. — Abwechs. Haupttr. app in Mark: 180000, 120000, 105000, 102000, 90000, 45000, 30000, 25000, 17000, 12000, 10000, 9000, 8500 2c. 2c. staatlich garantirte Baargewinne. — Jedes Loos ein Treffer bieten die aus 100 Mitgliedern bestehenden Serienloosgesellschaften.

Ca. **40000 Loose** u. **40000 Treffer** im Jahre!

Monatl. Beitrag 4 Mk. — pro Antheil u. Ziehung

Anmeldungen hierzu nimmt entgegen:

Alfred Schreiber in München, II. Nr. 60.



Verkaufe wegen Aufgabe dieser Marken unter Einkaufspreis:

1 Schladitz-Tourenrad zu Mk. 140, früher Mk. 225.

1 Helical-Damenrad zu Mk. 140, früher Mk. 225.

1 eleg. Halbrenner zu Mk. 130, früher Mk. 225.

Ferner empfehle:

Dürkopp's Fahrräder u. Nähmaschinen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Franz Nierhauve,

Rauxel-Bahnhof.

KOCHKUNST AUSSTELLUNG C+S. WITTEN 1900

Graham Brod

(Weizenschrottbrod).

Bestes Brod für Zuckerkranke, Magenleidende u. Reconvalescenten aus der Bäckerei von

Adolf Plate, Witten a. d. Ruhr.

Aerztlich empfohlen und chemisch untersucht von vereidigten Gerichts- und Sanitäts-Chemiker Dr. philos. OTTO KEYSER, Dortmund.

Alleinige Verkaufsstelle für Castrop und Umgegend bei

Rud. Bolenz.

Plüß-Staufer Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:

F. Schnettelker, Glashandlung.

Bekanntmachung.

Es sollen **schnell, sofort** circa

38 000 Kisten Cigarren,

darunter die **feinsten** und **theuersten** Sorten, **billig verkauft** werden. Wer Bedarf hat, bestelle ungesäumt. **Grossisten, Händler, größere Abnehmer (Wirthe, Privat-Konsumenten)** können hier gute gediegene Waare wirklich **spottbillig** einkaufen.

Für jeden Raucher denkbar **vortheilhafteste Kaufgelegenheit!**

100	Stück á 5 Pf. in vorzüglichster Güte. Reiner, edler Geschmack. Reeller Werth M. 5.—	M.	3.00
100	Stück á 6 Pf. prima Waare, hochfeines Aroma, tadellos weißer Brand. Reeller Werth M 6.—.	M.	3.75
100	Stück á 8 Pf, ganz hervorragende Qualität, besonders zu empfehlen, reeller Werth Mk. 8.—	M.	4.80
100	Stück á 10 Pf., aus feinsten edelsten Tabaken, reeller Werth M. 10.—	M.	6.25
100	Stück á 12 Pf, kostbares Aroma, saftiger und doch milder Geschmack.	M.	7 50
100	Stück á 15 Pf, anerkannt wundervolle Qualität, keiner weiteren Empfehlung bedürfend,	M.	9.50

Bei 1000 Stück extra 5% Rabatt.

Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei 300 Stück Franco-Lieferung.

Cigaretten spottbillig im Ausverkauf.

Russen mit Mundstück nur Mk. 20.— } per Mille.
Aegypter ohne Mdstck Mk. 15, 18, 24 }

Tüchtige Vertreter allerwärts gesucht.

Berndt's Cigarren-Lagereien

Berlin W. 755, Wilhelmstr. 44.

Reste! Reste!

Reste-Ausverkauf.

Um mit meinen Resten zu räumen, bewillige ich

von heute ab

auf alle Reste, die

im Locale und Schaufenster

ausgestellt sind,

trotz der billigen Preise

noch

einen bedeutenden Rabatt.

L. H. Bauer,

Castrop.



Jedermann ein Rad

Räder bestes deutsches Fabrikat **auf Theilzahlung.**

Anzahlung von 30 Mk. an,

Abzahlung wöchentlich 2,00 Mk. oder monatlich 10–20 Mk.

Man verlange kostenfreie Preisliste.

Internationale Fahrradgesellschaft m. b. H.

Berlin S.W. 47.